

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgewitzstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückgang des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 3 Goldgulden, für fünfzeilige Wohnende 7 Goldgulden, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldgulden, im Reklameteil 30 Goldgulden, einm. Liniendrucker. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalle.

Nr. 78.

Dienstag, den 1. Juli 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Reichstage fand eine Befreiungssitzung statt, bei der Reichstagspräsident Lobe die Ansprache hielt.
* Anlässlich der Rheinlanddrängung haben der Reichspräsident und die Reichsregierung einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen.
* Die Interalliierte Rheinlandkommission und der letzte Befreiungsschub haben das Rheinland verlassen.
* Gegen zwei Eibacher Kräfte ist wegen der Impfungen mit dem Calmette-Serum die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden.

An das deutsche Volk!

Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zur Befreiung der besetzten Gebiete.
Nach langen Jahren der Drangsal und des Härrens ist heute die Forderung aller Deutschen erfüllt: die fremden Besatzungsstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Treue Vaterlandsliebe, gebührende Ausdauer und gemeinsame Opfer haben dem seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebiet das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiedergewonnen. Der Lebensweg, den die rheinische Bevölkerung aufrechtzuhalten am Deutschlands willen gegangen ist, ist zu Ende.

Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Gebotnis gebührt heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands geblieben sind, die ihr Leben gaben für das Vaterland. In ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besetzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unvergessen sollen die Leiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Prüfungszeit seelig und körperlich für Deutschland geblieben haben, und stets werden wir der vielen Tausende gedenken, die wegen ihrer Treue zu Vaterland und beschwerener Pflichten durch fremde Massnahmen von Haus und Hof vertrieben wurden. Ihnen allen schulden wir unerschütterlichen Dank! Wir wollen ihn ablesen durch das Versprechen, uns aller gebrachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Nach haben unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Gebührenden, alles daranzusetzen, daß auch ihre Wiedererlangung mit uns kein Verzicht wird. Auch ihnen gebührt deutsches Dank! Wir wissen, daß sie trotz ihrer Deutschum bewahrt haben und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkaufen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.

Ueber den politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wölken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag Anlaß zu freudiger Zuversicht. Ein Volk, das, ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrängnis sich selbst behauptet hat, ein Land, das auf den Schuttern der Wirtschaft, Kunst und Technik aus in bitterer Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzutreten. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Uebernahme drückender Lasten haben wir dem Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unseres Vaterlandes Glück und Zukunft wollen wir sie in treuem Zusammenwirken erhalten.

Das Ergebnis in dieser feierlichen Stunde sei eingeteilt! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser geliebtes Vaterland auf friedlichen Wege nach Jahren der Not einem besseren und helleren Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwun: Deutschland, Deutschland aber alles!

Der Dank der Staatsregierungen.

Die preussische Staatsregierung, der Preussische Landtag und die bayerische Staatsregierung erleben ebenfalls Kundgebungen in denen sie in der Stunde der Räumung die befreiten Brüder am Rhein grüßen. Sie danken insbesondere der Bevölkerung für ihre Vaterlandsliebe, die sie zu dem großen Abwehrwillen begeistert hat. Auch den Staatsmännern wird der Dank ausgesprochen, die geführt auf diese Standhaftigkeit und die unerbittliche Treue der Bevölkerung den Weg für die Befreiung schon jetzt bahnen konnten. Der Vorkriegsstand an der Saar wird beachtet und die Hoffnung ausgesprochen, daß es den Verhandlungen bald gelingen möge, auch das Saargebiet dem Vaterlande wieder einzuverleiben.

Reichsversorgung und Invalidenversicherung.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in der Hauptsache bei der weiteren Beratung über die zweite Lesung des Etats des Reichsarbeitsministeriums mit den Vorlagen, die mit der Sozialversicherungsgesetzgebung zusammenhängen. (Ergänzung) Dabei hauptsächlich um die Novellen zum Reichsversorgungsgesetz. Hierbei nahm Dr. Siegelwald wiederum das Wort, um seine Stellung zu diesen Gesetzesentwürfen zu skizzieren. Von der sozialpolitischen Debatte hatte man die Krankenversicherung angeschlossen, da die von der Regierung hierzu angekündigte Novelle noch nicht vorlag. Dagegen war vom Ausschuss dem Hause eine ganze Reihe von Entschärfungen vorgelegt worden, in denen ein Material über die Frage des Ausbaus der Invalidenversicherung vorgelegt und die unersetzliche Vorlesung eines Reichsversorgungsgesetzes gefordert wurde. Die Debatte nahm zum Teil einen ziemlich erregten Charakter an, da die von verschiedenen bürgerlichen Rednern an der Sozialversicherung geübte scharfe Kritik den Protest der linken Seite des Hauses hervorrief, so daß der Präsident eine ganze Reihe von Ermahnungen erteilen mußte.

Die Reform der Krankentassen.

Der Zug in die Stadt.

Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald leitete die Verhandlungen am Montag wieder mit längeren Ausführungen ein, in denen er sich mit den Fragen der Sozialversicherung auseinandersetzte. Hierbei trat der Minister besonders für eine Verbilligung der Verwaltungskosten der Sozialversicherung und auf dem Wege über eine Reform der Krankentassen für eine Senkung der Krankentassenbeiträge ein. Die Ausführungen Dr. Siegelwalds wurden in der Debatte von den Vertretern der bürgerlichen Parteien im allgemeinen beifällig aufgenommen und trafen nur auf den Widerspruch der Sozialdemokraten und der Kommunisten.

Sitzungsbericht.

(187. Sitzung.) OB. Berlin, 30. Juni.

Die Ansprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde fortgesetzt.
Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald beschäftigte sich in seinen einleitenden Ausführungen zum erstenmal mit den Fragen der Sozialversicherung. Unsere Sozialversicherung ist heute etwas ganz anderes geworden als das, was vor 10 Jahren geschaffen wurde. Die Verwaltung muß vereinfacht und verkürzt werden, doch muß die Nationalisierung in der Sozialversicherung ihre Grenze da finden, wo sie den sozialpolitischen Zweck der einzelnen Versicherungszweige gefährden könnte. Durch die Sozialversicherung dürfte aber nicht die persönliche, berufsgenossenschaftliche und gewerkschaftliche Verantwortung ausgeblendet werden. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern die

der Förderung der Volksgesundheit und der Sicherung gegen die mit dem Arbeitssystem verbundenen Gefahren. Das Ministerium werde schon in naher Zeit Vorschläge für die organisatorische Vereinfachung, Vereinfachung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung machen. In diesem Zusammenhang begründete der Minister auch die Krankentassenreform, die zu einer Senkung der Krankentassenbeiträge führen müsse, wobei er ausführte, daß es mit sozialer Reaktion nichts zu tun habe, wenn man einen Teil der Arzt- und Apothekenkosten von Versicherern tragen lasse. Der Minister behauptete dann weiter Fragen des Wohnungsbaues und trat dafür ein, daß die Hauszinssteuer nicht mehr den Kinderreichen und Mehrverdienern zuzurechnen kommen. Besonders müsse

der Bau solcher Kleinwohnungen gefördert werden, die 27 bis höchstens 40 Quadratmeter kosten. Er wolle auch den Landbesitzern 30 Prozent der Steuern nach Kräften fördern, um den Zugang zur Stadt aufzuhalten und sogar zu einer Rückführung von den Großstädten auf das Land zu kommen.

Hrn. Hülsen (Christlichdem.) sprach dem Arbeitsminister das Vertrauen seiner Partei aus und sagte sich ebenfalls für eine Vereinfachung der Sozialversicherung ein.

Hrn. Wils (Soz.) wandte sich gegen die Novelle zur Krankenversicherung, die eine Folge der jahrelangen Streitigkeiten gegen die Krankentassen unter Ausnutzung der Arbeitslosigkeit der Entwurf sei ein Zeichen für die Kopplung der Regierung.

Hrn. Dr. Steiniger (Dm.) wörtliche Maßnahmen, um den Zugang nach den Großstädten einzubäumen, und trat weiter für die Einführung eines Arbeitsdienstjahres ein.

Hrn. Dr. Brauns (Ztr.) bezeichnete es als ein hohes Verdienst des Reichsarbeitsministeriums, wenn es nach Krieg und Inflation den gefährdeten Anforderungen an die Sozialversicherung gerecht werden konnte. Die Kritik an den Krankentassenreform richte sich namentlich

gegen das Simultanentum und die Ausnutzung der Kasse durch soziale Elemente. Das Zentrum begrüßte die Initiative der Reichsregierung auf diesem Gebiete und wurde sie unterstützen, soweit das mit dem Interesse der Kranken vereinbar sei. Der Redner streifte dann in seinen weiteren Ausführungen die Frage des Beamtennotstands und empfahl den Beamtenverbänden, ihren Widerstand dagegen aufzugeben.

Die Reform der Krankenversicherung.

210 Millionen Ersparnis
Der Reichstag verabschiedete die Novelle über die Reform der Krankenversicherung, die eine Ersparnis von 210 Millionen bringen soll. Sie sieht zahlreiche Sparmaßnahmen vor, beispielsweise soll der Versicherung in Zukunft 50 Prozent der Familienkassenbeiträge entfallen, die Familienkassenbeiträge zur Pflichtversicherung ausgebaut. Die ärztlichen Anordnungen sollen durch Vertrauensärzte oder Prüfungsausschüsse kontrolliert werden. Nach dem Regierungsentwurf sollte außerdem für die Ausstellungen jedes Krankentassenbeitrages eine Gebühr von einer Mark erhoben werden. Die Reichsrechnungsausschüsse beschließen, diese Gebühr auf 50 Pfennig herabzusetzen.
Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald wies darauf hin, daß es kein zweites Land in der Welt gäbe, in dem so viel für Arzt und Armen vorausgibt werde wie in Deutschland. Er äußerte Bedenken gegen die Änderungen der Krankentassen, besonders gegen die Erhebung der Krankentassenbeiträge und die Wiederherstellung des Tarifes von einer Mark.

Die Gesamtvorlage wurde gegen die Stimmen Hamburgs und Braunschweigs bei Stimmenshaltung Thüringens angenommen.

DiETRICHs neue Steuergesetze.

Wie das Gesetz befristet werden soll.
Die Vereinigten Ausschüsse des Reichstages hielten eine Sitzung ab, in welcher die Reichsregierung ihre neuen Steuervorlagen unterbreitete. Reichsfinanzminister Dr. Brüning wies darauf hin, daß die Reichsregierung unter Zurückziehung der alten unanneh-

neue Steuervorlagen einereicht habe, die eine Reduktion der bisherigen Vorlagen darstellten. Aus einer ausgebauten Bedienung würden 110 Millionen Mark entnommen. Dazu trete ein fünfprozentiger Aufschlag auf alle Einnahmen über 8000 Mark mit einem geschätzten Ertrag von 55 Millionen Mark. Hauszins- und Erbschaftsteuern seien daneben in Höhe von 100 Millionen gemindert worden. Aus dem Mindereffizit des vergangenen Jahres sollen 35 Millionen entnommen werden. Endlich sollen 135 Millionen durch eine Reichshilfe der Verleihen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden.

Der Reichsfinanzminister betonte, er sei sich über die Unpopulartät der Steuervorschläge klar, doch habe die Regierung keinen anderen gangbaren Weg finden können.

Reichsfinanzminister Dietrich ergänzte die Ausführungen des Reichsfinanzministers.

Die Reichshilfe soll alle Beamten, Dauerangestellten und Pensionäre im öffentlichen Dienst umfassen. Freilich bleiben sollen die Einnahmen unter 2000 Mark, die Kinderzulagen, die Witwen und 3000 Mark und bei den Dauerangestellten die Einnahmen bis 3000 Mark, weil diese der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Reichshilfe beträgt 2½ Prozent und soll 135 Millionen erbringen. Ferner soll bei allen Einnahmen über 8000 Mark ein

Aufschlag von 5 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden. Dieser Aufschlag trifft alle Angestellten, Beamten, die freien Berufe, Gewerbetreibende usw. Die Mehreinnahme beträgt 55 Millionen.

Die Bedienung der Reichshilfe besteht darin, daß bei Einnahmen bis 8000 Mark der jetzige Aufschlag von 2½ Prozent der Einkommensteuer wegfällt. Bei den darüber hinausgehenden Einnahmen soll außer dem Wegfall dieses Aufschlages, der bei diesen Einnahmen einen Betrag von jährlich 36 Mark ausmacht, ein Aufschlag von 10 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden. Erleichterungen sind vorgesehen, wenn Ledige unverheiratete Kinder zu erhalten haben.

Bezüglich der Einkommensteuern erklärte der Minister, angefaßt der Lage des Arbeitsmarktes sei noch nicht zu überlegen, ob die getrocknete Schöpfung des Steuerersatzes handhabbar wird. In erster Linie mußte sich das Programm der Regierung auf die Befreiung der Arbeitslosen konzentrieren. Dazu sei nötig, die Finanzen in Ordnung zu bringen und das Vertrauen in die Wirtschaft wiederherzustellen, die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen und Arbeit zu beschaffen. Die entscheidende Frage sei, ob es gelinge, die Preise fermertumzuringen.

Nur wo die Neigung zur Preisfestsetzung besteht, werde man unbedenklich die öffentlichen Aufträge vergeben können.

Das Rheinland frei!

Frei ist der Rhein!

Von Köln bis Mainz, von Dom zu Dom,
hinauf, hinunter den deutschen Strom,
vom Carlefelds zum Meisfel,
zum Niederwald, zum deutschen Mal,
Und durch den Rheingau, durch die Pfalz,
Durch alle Gauen hallt's und schallt's:
Frei ist der Rhein, frei ist der Rhein!
Frei soll er bleiben, frei soll er sein!

Wir haben getragene Annehmlichkeit und Hof,
Getragen die Kette nach fremdem Gebot,
Getragen das große, das tiefe Leid,
Und wir haben gebangt: Wann reißt die Zeit?

Wann kommt die Stunde, wann kommt der Tag,
Da sich dies Schwerte wenden mag,
Da die Botenschaft brauset vom Breitenstein:
Unser der Rhein, unser der Rhein?

Und wenn auch der Jahre tausend vergehn,
Wir wollen gedenken, was uns geschehn,
Und Enkel und Enkelstiel noch,
Sie sollen gedenken: Wir trugen das Joch!

Doch blieb uns auch Schmach in die Wangen das Blut,
Deutsch blieb das Herz, und deutsch blieb der Mut
Und ließ sich nicht blenden von trügerischem Schein,
Und deutsch war der Rhein, und deutsch blieb der Rhein!

Und deutsch ist die Flagge, die wiederum weht,
Wo der Rhein durch die deutschen Lande geht,
Und das ganze Deutschland jubelt und singt:
"Sie sollen ihn nicht haben!", wie Dregelon singt

Durch Berge und Tale, durch Fez und durch Haas
Zur fernsten Ferne der Ruf hinaus:
Frei ist der Rhein, unser der Rhein,
Frei soll er bleiben, frei soll er sein!

Keine fremde Fahne mehr.

Ungehener Jubel am Rhein.
Die Internationalen Rheinlandsommision, der Hort und Mittelpunkt der gesamten Wehrbewegung, hat deutschen Boden verlassen.

Die Ehrenwache in Wiesbaden rückte zum letztenmal vor den Toren der Internationalen Rheinlandsommision, dem Hotel Willema, an, von dem dann unter den Klängen der Nationalhymnen die drei Fahnen der Wehrbewegung eingezogen wurden. Nach dem Einholen der Fahnen formierten sich die Truppen und zogen unter klingendem Spiel nach dem Hauptbahnhof.

Die letzte Trillirore.
In Mainz hatten die noch verbliebenen französischen Truppen vor dem Schloß, dem Hauptquartier des Generals Guillaumat, Aufstellung genommen. Der General schritt darauf die Front ab. Die Wache führte die Marschmusik an, unter deren Klängen die letzte Trillirore niedergebott wurde. Unmittelbar darauf marschierten die Truppen mit klingendem Spiel zum Bahnhof. Die Volksmenge, die den Platz umräumte, brach beim Niederholen der französischen Fahne in brauende Freudenrufe aus.

Vorher fanden sich die noch anwesenden französischen Truppen im Krematorium ein, von wo in Anwesenheit des französischen Oberstkommandierenden, Generals Guillaumat, des Reichskommissars Freiherr Langewertb von Simmern und der Mitglieder der Rheinlandsommision ein Kundgebung um die Kriegserbehemäler angetreten wurde. In familiären deutschen und ausländischen Kriegserbehemäler älterer und neuerer Zeit wurden unter den Klängen der Marschmusik durch General Guillaumat, den Reichskommissar Langewertb von Simmern und die Vertreter Belgiens, Englands usw. nach einer kurzen stillen Andacht Kränze und Blumen mit Schleißen in den Farben der einzelnen Länder niedergelegt.

Kundgebung am Grabe Stresemanns.
Eine Abordnung der Deutschen Volkspartei der Pfalz hat am Grabe des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Berlin einen Kranz mit weiß-blauer Schleife niedergelegt. Auch der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat seinen ehemaligen Führer durch Niederlegung eines Kranzes am Grabe geehrt. Die Statuette mit dem Namen Stresemann in den Landes- und Stadtfarben und mit der Widmung „Die befreite Stadt ruht in Dankbarkeit“ niedergelegt lassen.

Frühe Erinnerung an wüste Zeit.

Die „Sieger“ und die „Besetzten“.

Obwohl bei der ganzen Wehrung des Rheinlandes nicht ein Stroh gefallen war, und die Bevölkerung sich vollständig friedlich verhielt, erlitten doch und die Besetzten eine Reihe von Verbrechen.

In allen vier Wehrungszone veränderten die Armeebefehlshaber den Verhältniszustand und trafen, hierauf gestützt, eine Anzahl Anordnungen, die in das Leben der Bevölkerung außerordentlich störend und hemmend einwirkten. Der erste ergebende Befehl vom 1. Dezember 1918, der offenbar im Hauptquartier des Maréchal Joffre ausgearbeitet war, lautete u. a. folgende Bestimmungen:

Jede Person über 12 Jahre muß mit einer polizeilichen Ausweiskarte versehen sein. (Diese Ausweiskarte hatte zunächst nur für drei Monate Gültigkeit!) Die Millionen von Ausweisarten mußten ohne jeden ersichtlichen Zweck erneuert werden.) Zu jedem Hause muß eine Liste angebracht sein, auf welcher die darin wohnenden Personen aufgeführt sind.

Jede Ansammlung ist verboten. In jeder Versammlung, Vorstellung oder Zusammenkunft irgendwelcher Art muß die Genehmigung eingeholt werden.

Zum Druck einer Zeitung, eines Buches, einer Broschüre, eines Anlasses, eines Plakats, einer Zeichnung oder Bekannmachung ist die Genehmigung erforderlich. Sämtliche Zeitungen fanden unter Vorbehalt.

Der Post- und Telegraphendienst war zunächst ganz gesperrt. Später wurde der Postverkehr zwar zugelassen, sämtliche Briefschaften unterlagen jedoch der

Bekanntmachung.

Den enthielten Fahnen der Besatzungstruppen der verschiedenen Mächte sind von allen Personen männlichen Geschlechts Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Beim Vorbeitragen der Fahnen haben Uniform tragende Beamte zu salutieren und Zivilisten die Kopfbedeckungen abzunehmen.

Charles Ferguson
Lieut. Colonel
British Military Government
Occupied German Territory

Ein. am 4. Januar 1919.

Vorzugsur. Um dem Jenseitigen das Leben zu erleichtern, müßten die Briefe in lateinischen Buchstaben geschrieben werden und — von Ausnahmefällen abgesehen — dürfen sie nicht mehr als zwei Seiten haben. Briefe, die diesen Vorschriften nicht entsprachen, wurden vernichtet.

Der Fernsprechverkehr wurde unterbunden. Man ordnete sogar zunächst an, daß sämtliche privaten Fernsprechapparate einzusammeln seien.

Der Besitz von Waffen war natürlich untersagt; unter Androhung schwerer Strafen, daß die Bevölkerung etwaige Waffen einer Waffe zu übergeben.

Im ganzen besetzten Gebiet wurde die wessentropäische, von der Dreizeigt um eine Stunde verdrängte, Zeit eingeführt.

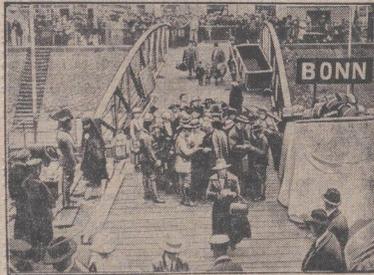
Die Offiziere hatten das Recht, Requisitionen vorzunehmen; hiervon machten sie, namentlich im Anfang, reichlich und rücksichtslos Gebrauch.

In einem Befehl vom 15. Dezember 1918 verlangte man, daß die gesamte Bevölkerung, die den alliierten Armeen schuldige Achtung zu bezeigen, habe, indem sie deren Fahnen und die Offiziere grüßt und ihnen auf dem Bürgersteig die Seite nach den Häusern zu überläßt. Diese namentlich in den Städten völlig undurchführbare Bestimmung wurde allerdings schon bald abgemildert, als die polizeiliche Beamten in Uniform (Polizei, Eisenbahn, Post, Feuerwehre) zum Gruß verpflichtet waren.

Da man die Plünder gegenüber dem unbesetzten Deutschland anstrengte, war jede Warenzufuhr nach dem unbesetzten Deutschland verboten. Auch der Warenverkehr in ungeheurer Richtung war weiten Beschränkungen unterworfen. In einem Befehl vom 31. Dezember 1918 heißt es: „Kein Verbotensatz kann die Verordnungen passieren. Jeder Personenverkehr ist daher auf das kleinste Abgemindert.“

Die Militärbehörden beanspruchten für sich auch das Recht, Beamte abzusuchen und auszuweisen.

Sie richteten ferner Kriegsgerichte und Militärpolizeigerichte ein. Um die Bevölkerung abzufragen, wurden in der ersten Zeit die langen Listen der Verteilungen in den Zeitungen und durch Maueranschlag bekanntgegeben. In der Betrachtung dieser ent-



Polizeirolle durch französische Soldaten.

festlichen Zustände schreibt Dr. Karl Wachendorf in seinem Buch „Zehn Jahre Fremdherrschaft am deutschen Rhein“, das in der von Paul Nitschmann herausgegebenen Schriftreihe „Rheinische Schicksalsfragen“ erschienen ist: Ein großer Teil dieser Beschränkungen war vom militärischen Standpunkt aus sinnvoll. Man darf wohl annehmen, daß bei den Verfassern dieser Befehle zum mindesten im Unterbewußtsein der Wunsch mitgewirkt hat, an der deutschen Bevölkerung Vergeltung zu üben für die Anordnungen, welche das deutsche Heer in Nordfrankreich und Belgien, natürlich unter ganz anderen Umständen, unter dem Jargon der Kriegsnötwendigkeit, hatte erlassen müssen. Sicher ist, daß ein großer Teil der ausführenden Organe, all die Offiziere im Hauptmanns- und Leutnantsrang mit ihren Unteroffizieren und Soldaten, die jetzt die zahllosen militärischen Bureaus füllten, eine innere Befriedigung dabei empfanden, gegenüber der deutschen Bevölkerung ihre Macht zeigen zu können. Jeder dieser „Sieger“ hielt sich für berechtigt, die „Besetzten“ nun einmal ordentlich

zu tunen. Wenn die Besetzung ganze Tage lang vor dem Bureaus auf Abstempelung der Personalaktenreihe oder auf irgendeine sonstige Genehmigung wartete und wenn jemand zu murren wagte, dann erwiderte er sicher zur Antwort: „In Belgien und Frankreich habt ihr es so gerade so gemacht.“ Natürlich überlag man dabei gegenseitlich, daß Deutschland damals in einem beispiellos schweren Kampf auf Leben und Tod stand und daß harte Maßnahmen im feindlichen Hinterland notwendig waren. Die Schikane der fremden Besatzung im Rheinland waren demgegenüber vielfach nichts anderes als Ausflucht der Rachsucht.

Sie sollen ihn nicht haben!

Sie sollen ihn nicht haben,
Ein Fißch auf freiem Rhein,
Da sie wie gierige Raben
Sich heiser danach schreien,
Solang in seinem Strome
Noch steht die Felsen stein,
Solang sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn.

Solang die Flüsse hebet
Ein Fißch auf freiem Rhein,
Solang' ein Lied noch lebet
In seiner Sängers Mund,
Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Den seine Flut begrebet
Des letzten Manns Gebet.

„Der Fürst der Ströme.“

Der Rhein strömt dahin, unumtätig, unvorwien wie sein zweiter Strom der Welt, durch die Jahrtausende. Er ist heute zum Schicksalsfluß der ganzen Welt geworden, denn die ganze Welt hat um ihn gekämpft, und mit größerem Recht als je zuvor trägt der deutsche Strom bis in die Fülle der Zeiten die bedeutungsvolle Bezeichnung, die das Mittelalter ihm ausgesprochen hatte: Rheanus fluminis Principis.

Am 1. März schloß der in Deutschland als Geschichtsschreiber des Weltkrieges wohlbekannte Hermann Stegemann sein Werk über den „Kampf um den Rhein“, den Kampf also um diesen „Fürsten der Ströme“. Und als er das schrieb, standen die schwarzen, hitzesprihenden Gewitterwolken des Rhein-Ruhr-Kampfes über den „Fürsten der Ströme“. Alles schien verloren und die „natürliche Grenze“ Frankreichs, wie sie dort seit 700 Jahren gefordert war, schien erreicht zu sein. „Rheanus“, die „rheinische Grenze“ eines „Büffertlandes“ von Frankreichs Gnaden und mit Hilfe der Separatisten rasch Wirklichkeit zu werden. Aber die wahrhaft „rheinische Idee“ war eine ganz andere, als sie von Frankreich aus im Rheinland exportiert worden war. In Blut und Flammen wurde der Separatismus erfüllt allein durch die furchtbaren Niederlagen der Zivilianen durchschüttelte überige Deutschland zusehen, wie um die Krone des „Fürsten der Ströme“ gerungen wurde. Der Rheinländer ist es vor allem, der sie für Deutschland gerettet hat.

Wie ein Wüter, wile der Traum liegt das alles hinter den Rheinländern, hinter uns Deutschen, aber — nun liegt das alles doch hinter uns wie die gesamte Wehrbewegung der mehr als zwölfeinhalb Jahre, als an jenem dünnsten ersten Dezemberbegrabe 1918 dem „Fürsten der Ströme“ das harte Joch der Fremdherrschaft abgeworfen wurde, die letzten deutschen Soldaten oftmals wohnern mußten. Hinter ihnen der rollt von Wehen bis an den Strom, ja bis über ihn hinweg, von 100 000 Wehrmännern geschickt, die Welle jener „liber rheanus“, die mit jenen den Franzosen aus Alger, Tunis, Marokko gut bekannten Methoden der „friedlichen Durchdringung“ zum Sieg geführt werden sollte. Jede flautliche Gegenwehr Deutschlands war ja ausgeschlossen, war ja unmöglich gemacht. Aber trotzdem mißlang alles —, am Rheinländer ist es gescheitert.

Heute aber, wenn zum drittenmal die gewaltige „deutsche Glode“ des Kölner Domes die nun endlich vollständige Wehrung finden, die Gloden der Statthaltern von Worms und Speyer doch über den Gräften der alten Deutschen Kaiser antworten werden, dann wird ein tiefes, befreites Aufatmen durch alle deutsche Länder und Städte gehen. Und in Worte ist der Dank nicht zu kleiden, den ganz Deutschland den rheinischen Volksgenossen schuldet dafür, daß sie ausgehoben haben trotz Not und Druck, trotz lödender Vst.

Ein Kapitel des „Kampfes um den Rhein“ ist zu Ende, allmählich sind in ihm hellere Seiten an die Stelle der tiefdunklen des Anfangs getreten. Aber — das wissen wir — nur ein Kapitel ist zu Ende. Neue, andere werden ihm folgen, und „da der Kampf um den Rhein nicht ausgemüht ist, nicht ausgemüht sein kann, so ist auch den deutschen Völke, das am Rhein haftet, die Zukunft vorbehalten“.

Dankesgruß und Segenswunsch.

Der Evangelische Kirchtag an die befreite Westfront.
Der in Münsterberg versammelte Deutsche Evangelische Kirchtag beschloß einstimmig die folgende Kundgebung:
Der Deutsche Evangelische Kirchtag sendet den evangelischen Kirchen und Gemeinden der Westfront zu dem Tag, an dem sie von fremder Gewalt befreit werden, in trüblicher Verbundenheit und herzlichster Mitführenden Dankesgruß und Segenswunsch. Mehr als zehn Jahre haben sie mit allen Volksgenossen am Rhein geduldig harten Druck ertragen und sich treu und tapfer zur Schicksalsgemeinschaft mit Belgien und Katerland bekann. Sie haben sich erdrückt unter Gottes ernste Führung gebeugt und sind in der Kraft des Glaubens lebendig und tätig geblieben. Gott wolle sie weiterhin reichlich segnen und durch seinen Geist führen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Das Reichsgericht gegen Thüringen.
In der Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Thüringen über die Verfassungsmäßigkeit des § 3 des Thüringischen Ermächtigungsgesetzes hat das Reichsgericht zugunsten des Reiches entschieden und erkannt, daß der § 3 Absatz 1 des Thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 23. März 1930 mit dem Reichsrecht nicht vereinbar ist. Das Reichsgericht ist in allen Punkten dem Standpunkt des Reichsministers des Innern beigetreten.

Der Gefrierfleischhandel klagt gegen das Reich.
Der Gefrierfleischhandel und großhandel Hamburg hat die Reichsregierung zur Entschädigungsabgabe von mehreren Millionen Mark aufgefordert, da die Reichsregierung entgegen ihrer gesicherten Zusicherung, die Gefrierfleischfabrik für zehn Jahre nicht zu veräußern, dieses zum 1. Juli dieses Jahres geteilt hat. Bei der Ablehnung der Ansprüche soll sofort Klage erhoben werden.

Orosphirannien.

Der Völkerverbund kein Schutz der Minderheiten.
Die Mitglieder des Englischen Unterhauses haben an den Premierminister des Grafen Lord Balfour die Frage der nationalen Minderheiten im September vor der Völkerverbundversammlung zur Sprache zu bringen. Die Behandlung, die in Genf den Petitionen zuteil wird, zeige, daß der Völkerverbund als Bürge von Minderheitenrechten verfolge, und erwecke die Befürchtung, daß Petitionen oft nicht die Beachtung finden, die sie verdienen. Berichte zeigen, daß zahlreiche Minderheiten verhandelt werden, ihre Petitionen an den Völkerverbund zu senden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Im Preussischen Landtag hat die Zentrumsfraktion einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, gemeinsam mit der Reichsregierung den geschiedenen Körpern der Reichsregierung für die letzten Jahre abgeleitete Beschäftigung zur Berücksichtigung vorzulegen.
Konstanz. Bürgermeister Walter übernahm den Vorsitz des Ausschusses zur Ausbringung von 50.000 Dollar für die Errichtung eines Gedenkbauwerks anlässlich der Zweihundertjahrfeier des Geburtstag des Generals im Dezember.

Keine Belegung der Handwertwirtschaft

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Juni.
Der Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben: Die im Reichsministerium eingereichte geringfügige Belegung des Arbeitsmarktes und damit auch des Arbeitsmarktes hat eine nennenswerte Besserung nicht gebracht. Die auf dem deutschen Arbeitsmarkt laufende Deprression hält im allgemeinen unverändert an. Die saisonmäßige Abnahme der Erwerbstätigkeit ist nicht in gleichem Maße fortgeschritten wie im Vorjahre. So machen sich denn auch jetzt die Handwerker in folgender Weise:

In Ansehung einer Belegung.
bemerkbar. Der Baumarkt war nach wie vor sehr still; neue Bauarbeiten wurden nur vereinzelt in Angriff genommen. Lediglich in den Gewerbezweigen, für die das Springfest von Bedeutung ist, waren Umsätze besser. Auch die Schenker in dem Lande brachten den betriebligen Gewerben eine Besserung des Beschäftigungsgrades.

Die Preise.
blieben in allen Gruppen außerordentlich gedrückt. Die Klagen über zunehmende Schwarzarbeit als der Folge der großen Erwerbslosigkeit nahmen immer mehr zu. Die Preise für verschiedene Waren, besonders Kupfer, zeigten rückgängige Tendenzen.

Die Tragödie von Lübeck.

Voruntersuchung gegen zwei Ärzte.

In Lübeck ist die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Obermedizinalrat Alfred von Borries (wegen Gesundheitsamt) und gegen den Privatdozent Dr. Schickel von Altona wegen der im Lübeckischen Krankenhaus im Jahre 1905 verübten Mordtat an dem dortigen Obermedizinalrat Dr. Schickel im Gange. Die Untersuchung wurde durch den Richter Dr. Schickel geleitet, der die beiden Angeklagten im Laufe der Untersuchung freigesprochen hat.

Neuer Weltrekord im Dauerlauf.

Zahnärzterren in der Luft.

Die Chilianer Flieger John und Kenneth Hunter haben Sonntag früh um 5 Uhr den Dauerflug vollbracht, den im vorigen Jahre die Flieger O'Brien und Jackson mit 420 Stunden 21 Minuten und 30 Sekunden aufgestellt haben, gebrochen. Sie bestanden sich um die ausgegebene Zeit bereits 421 Stunden 21 Minuten in der Luft. Sie erstellten, daß sie weiterfliegen wollten, bis sie aus technischen Gründen niederzulegen genungen sein würden. Der Dauerflug wird mit Brennstoffübernahme während des Fluges durchgeführt. Kurz vor Erreichung der Notzeit teilten die Flieger in einer Abwärtsschreibung mit, daß einer von ihnen fürdrbare Zahnärzterren habe. Sofort flohen zwei andere Brüder Hunter in einem Fallschirm auf und warfen den Dauerfliegern ein Fäßchen mit schmerzstillenden Tropfen ins Flugzeug. Auf dem Chilianer Flugplatz herrschte ungeheure Begeisterung, als die Dauerflieger in dem Augenblick, wo sie die Notzeit erreicht hatten, bis auf etwa 50 Meter niederzulegen.

Rabiate Abgeordnete.

Konrad teilt Dr. Reigen aus.

Als Abgeordneter Konrad im Savoy-Hotel in Rastow mit mehreren anderen Abgeordneten am Tisch saß, wurde er von einem Dr. Reigen überfallen, der ihm einen Schlag auf den Kopf verleiht. Konrad erhob sich und verabschiedete seinen Angreifer mehrere Ohrfeigen, was darauf die Acht ergab. Dr. Reigen ist der Gemann der zur Agitationspartei gehörenden Abgeordneten Konrad. Die hatte sich in der letzten Session bei einer Rede Konrads durch wiederholte Zwischenfälle bemerkbar gemacht. Konrad gab der Abgeordneten zu verstehen, daß er sie nicht so behandeln könne, wie seine männlichen politischen Gegner, da sie eben eine Dame sei. In dieser Beziehung Konrads erklärte Dr. Reigen die Verleumdung seiner Frau, die er durch den persönlichen Angriff auf Konrad begangen wollte.

Helidentod einer Schwefel.

Die blutigen Kämpfe in Bolivien.

Bei den blutigen Kämpfen in der bolivianischen Hauptstadt wurden nicht weniger als 200 Personen getötet. Die Gattin des bisherigen Präsidenten Zales soll ebenfalls schwer verletzt worden sein. Man schreibt ihre Rettung nur der mutigen Tat einer Schwefel zu, die sich im Augenblick des Aufruhrs vor der Präsidentschaft gestellt und selbst dabei den Tod gefunden habe. Die Nachricht vom Tode des Generals Kuntz wird nach einer Meldung aus Buenos Aires bekräftigt. Der Aufständischengeneral Blanco Guando soll in La Paz einmarschiert sein und auch sämtliche anderen Städte Boliviens besetzt haben.

Das Heilige Jahr abgeschlossen.

Die Heiligpredigten.

Das außerordentliche Heilige Jahr, das Pius IX. anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläum ursprünglich nur für das Jahr 1925 verhängt, dann aber bis zum 30. Juni 1930 verlängert hatte, fand am Sonntag mit den vorletzten Heiligpredigten seinen Abschluß. Mit feierlichem Gebränge wurden in Petersdom die französischen Missionare Brebeuf, Salomann, Daniel, Garrier, Chabaud, Jougnot, Goupil und La Vande, die als Missionare in Kanada im 17. Jahrhundert den Märtyrertod erlitten und der italienische Kardinal Bessarione, weiter der Franziskaner Theophil da Costa geleitet gesprochen.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten per 1000 Hektogram, losst per 100 Kilogramm in Reichsmark	30.6.	28.6.
Weiz., märz pommerisch	255-290	285-290
Weiz., märz. Braunerle	172-177	172-177
Wintergerste Sommergerst.	170-186	170-186
Wintergerste	147-166	147-166
Gerste, märz. pommerisch, weisbrot.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Br. dr. inkl. Sackgewicht.	80-84	083,0-84,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin dr. inkl. Sack	22,5-23	22,5-23,5
Gerste	30,6	28,6
Weizt. i. Win.	7,9-8,4	7,9-8,4
Rogst. i. Win.	7,7-8,0	7,7-8,0
Hafer	—	—
Erbsen	21,0-23,0	22,0-23,0
Erbsen	21,0-23,0	21,0-23,0
Erbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
Erbsen	17,0-18,0	17,0-18,0
Erbsen	15,5-16,5	15,5-16,5
Erbsen	19,0-21,5	18,5-20,0
Erbsen	16,0-17,5	15,7-17,2
Erbsen	21,2-23,5	21,2-23,5
Erbsen	30,8-31,0	30,6-31,6
Erbsen	16,7-16,2	15,7-16,2
Erbsen	12,8-14,0	12,7-13,7
Erbsen	30,7-30,7	—
Erbsen	—	—

Volales und Provinziales.

— Angriff auf die Junggefelten. Jetzt werden die Ehemänner oder Läden. Nun werden sie auch äußerlich behandelt werden, daß sie rechtzeitig geheiratet haben, und jetzt werden sie erst merken, wie glücklich sie eigentlich sind im „Joh“ der Ehe. Rühliche Gezeiten, man wird sie nun nicht mehr als Fressen empfinden, wo zum Generalangriff gegen die Junggefelten gehalten wird. Man hat sie schon lange beneidet um ihr sorgloses Leben. Im Winter sind sie die Löwen im Salon, im Sommer fahren sie mit dem „Motoröfchen“ spazieren, legen sich an den Strand, amüsierten sich überall tödlich und freuen sich nach getaner Arbeit ihrer Lebzigkeit. Das wird nun anders. Alle Lebzigkeit soll in Zukunft nicht bestraft, aber veräußert werden. Am Geldbeutel sind beknäuelich die Menschen am empfindlichsten, und man darf hoffen, daß auch die Herren Junggefelten sich nun darauf besinnen und frischen Mühsal sich hineinschütten in die Ehe, um der Befruachtung zu entsagen. Es gibt zu viele Junggefelten im Lande. In anderen Ländern, z. B. in China, gilt noch heute die Ehelosigkeit als größte Strafe für den Mann. Und bei uns bildet man sich ein, Junggefelte zu sein, gebore zu den Vorzügen des Lebens. Heiraten, das muß wieder die Parole werden. Zurück zur Weltanschauung eines Plato, der die Bestrafung aller derer forderte, die mit 35 Jahren noch nicht verheiratet waren. Wir sind vermählt, die Jugend glaubt, auf Luxus nicht mehr verzichten zu können. Der vermählten griechischen Stab-Kultur haben wir es zu verdanken, wenn wir heute das Junggefellentum als ein Privileg empfinden. Das kann so nicht weitergehen. Der Staat braucht Geld, und deshalb wendet er sich wohlüberlegt an die Junggefelten. Das ist zwar eine bittere Pille für manchen Hofgeißel. Aber wir müssen alle Opfer bringen für unser Vaterland, und opfern heißt, etwas freiwillig tun. Der Angriff auf die Junggefelten steht, aus der Nähe betrachtet, gar nicht so schlimm aus. Man nehme sich die Frau seines Herzens zum Ehegessell oder bezahle für den Verzicht eine Entschädigung an den Staat. Allright, würde der Amerikaner sagen. Das ist ganz in Ordnung, auch wenn die Herren Junggefelten ein bißchen murren. Frontreich und Statten sind in dieser Hinsicht schon längst so weit, und andere Länder werden bald folgen. Heiraten oder zahlen! Die erste Lösung ist immer noch die beste.

— Reichliches Trinken der Tiere notwendig. Die Tiere müssen nicht nur im Stall, sondern auch unterwegs öfters und reichlich getränkt werden. Sie sind dann doppelt leistungsfähig. Falls dem Körper nicht genügend Flüssigkeit zugeführt wird, tritt eine Verdickung des Blutes ein. Schlappheit, unter Umständen sogar Fieber, sind die Folgen. Aus kleinen Wassertrinken reiche man mit kaltem Wasser. Es ist interessant zu beobachten, daß herrenlose, bei uns eingeleitete Tiere, die sich oft tagelang ohne Nahrung herumtreiben haben, in vielen Fällen zuerst gierig nach dem Saufnapf gehen und erst dann ihren Hunger stillen. Man sieht, daß sie oft mehr unter Wassermergel als unter Hunger gelitten haben. (Leipziger Tierärztliche Verein).

Annaburg, 30. Juni. (Vedertag des Deutschen Sängerbundes.) Am gestrigen Sonntag, den 29. Juni, gab der hiesige Männergesangsverein von 11 bis 12 Uhr ein Verber-

konzert. Zahlreiche Zuhörerzahl hatte sich eingefunden, um den Darbietungen zu lauschen. Mit dem Sängerkreis Groß Gott, wurde das Konzert eröffnet. Nun folgten drei Männerchöre: Das ist der Tag des Herrn, Nun lebe wohl du kleine Gasse, Am Brunnen vor dem Tore und zwei gemischte Chöre, Das Mißrad und Die Treue. Im zweiten Teil wurden zunächst wieder 3 Männerchöre gelungen und zwar: Zieh mit, Im Krug zum grünen Kranz und Frühling am Rhein. Letzteres galt gleichmäßig als Preislied für die Befreiung der deutschen Rheinlande. — D. u. wonnige Maizenzeit, Singen und Wandern, zwei gemischte Chöre beschlossen diesen Teil. Im dritten Teil wurden zunächst drei gemischte Chöre: Mein Mädel hat einen Rosenmund und Hab mein Bogen vollgeladen. Den Schluß des Konzertes bildeten 3 Männerchöre: Ach du Karlsruher Himmel, Schön ist die Jugend und Wo gen Himmel Eiden ragen. Alle Darbietungen wurden von den dankbaren Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Der Nachmittag vereinigte die Sängertinnen und Sänger zu einem gemüthlichen Beisammeln im Waldschloßchen. Großer Dank gebührt dem Viederehrer, Lehrer Ewald Däumigen, der seine Mühe und Arbeit aufwand, dieses herrliche Konzert zum Gelingen zu bringen. Das gestrige Konzert, das sicher allgemeinen Anklang gefunden haben wird, wurde lieber häufig durch recht unermüdete Motorradfahrer gestützt, die sich nicht genug tun konnten, den Gesang durch überflüssigen Geräusche ihres Motors zu stören. Es wird dringend empfohlen, falls in Zukunft wieder einmal ein ähnliches Konzert stattfinden sollte, daß die Veranstalter sich rechtzeitig an die zuständige Polizeibehörde wenden, damit dann der Markt während dieser Zeit für sämtlichen Kraftfahrzeugverkehr gesperrt werden kann. Wenn diese unermühtigen jungen Leute, denn um solche handelt es sich meistens, nicht so viel Anstandsgefühl besitzen, kann man andere Leute nicht durch sein Verhalten hören, so müssen sie eben leiber durch die Polizei zur Vernunft gebracht werden.

Tessen. Hauptlehrer August Behold 7. Hauptlehrer i. R. August Behold ist am 26. Juni im Alter von 75 Jahren in Wittenberg gestorben. Der Verewigte hat fast über 40 Jahre an der hiesigen Schule gewirkt.

Schweinitz. (Wasser-Nationierung.) Jeder Einwohner denkt heute noch mit Schrecken an die Hochwasserkatastrophe vor 3 Jahren zurück, als Schweinitz von unheimlichen Wassermengen umgeben war. Heute hat sich das Bild vollständig geändert. Große Weidenflachen, welche 2 Jahre lang nicht aus dem Wasser lösbar geworden sind, laiden heute unter einer vollständigen Trockenheit. Am treffendsten jedoch wird einer vollständigen Trockenheit in einer Veränderung gezeigt, wonach die Balkenentnahme aus den fläblichen Zimmern, soweit sie nicht zur Erhaltung von Menschen und Tieren benötigt wird, verboten ist.

Aubersheim, 22. Juni. Mit ruckhaften Rufen händeln gemeinsamer Art hat ein Landwirt hier zu tun. Beim Heumachen seiner Weide wurden ihm zwei Schweine eigenhändig rühmlich ruiniert. Bei Freistellung der Weide sah man, daß die Weide mit allerlei Nägeln bis zur Länge von 5 Zoll besetzt war. Es wurden mehr als 150 Stück dieser Nägel aufgefunden. Das Feuer muß vorsichtig nachgesehen werden, damit den Rühnen kein Schaden zugefügt wird, was schließlich von Tieren noch nebenbei gemäht wird. Der Landwirt ist schon früher derartig gekränkt worden. Einmal hat man ihm die Weiden vom Heubirnen abgemacht, ein anderesmal schmitt man ihm die Getreidebunde auf dem Felde auf. Es wird ein Radeck vermutet.

Belgern. Am Montagabend fuhr ein Reifener mit einem Zweifelherrn beim Bahübergang plüsch auf den Nachmittagszug. Der Fahrer rettete sich im letzten Augenblick durch Abpringen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Bad Bienenwerda. Einen gefährlichen Fund machte auf einer Weide bei Erbelen ein Landwirt. Dort lag an einer Stelle, die er täglich mit seinem Gespann parkierte, plötzlich eine scharfe Feidgranate. Durch einen schnell herbeigekommenen Sadpfechtändigen wurde das Gefährliche geperrnt. Man vermutet, daß ein Kriegsteilnehmer ein Aukenten an dem Weidreiter auf diese Weise hat aus seiner Wohnung schaffen wollen.

Hoyerswerda. Von einigen Wochen stark hier eine Frau, die eine sorgfältig und liebevoll gepflegte Kage hinterließ. Vor ihrem Tode hat die Frau ihre Angehörigen die Kage weiter gut zu pflegen. Die Angehörigen kamen auch dem Wunsch nach, müssen aber schließlich die Wahrnehmung machen, daß das Tier immer mehr abmagert und verfiel. Man machte schließlich die Beobachtung, daß die Kage seit dem Tode ihrer Herrin jeden Abend das Haus verließ und sich oft an anderen Morgen wieder einfand. Als dieser Tage der Sohn der Verstorbenen in vorgerückter Stunde am Grabe der Mutter weile, fand er die vertriebte Kage unter dem Grabe liegenden Bark auf. Man beobachtete die Kage auch an anderen Abenden und konnte feststellen, daß das treue Tier sich jeden Abend am Grabe seiner Herrin einfand und dort die Nacht zubrachte.

Jüterbog, 10. Juni. Bei Hohenagldorf wurde von Landjägern ein Mann verhaftet, dessen Ausscheln sehr den von Landjärgermörder von Groß-Arenz gezeigten Ausscheln entsprach. Der Verhaftete behauptete zunächst, aus Dreieburg zu kommen, eine Angabe, die mit seinen Papieren nicht übereinstimmte. Bei dem Festgenommenen, der besser politisch als beruflich sprach, fand man Briefe, die in polnischer Sprache abgefaßt waren. Auf Vorkhaltungen von Groß-Arenz büßte Zeugen zur Gegenüberstellung nach Jüterbog auf. Der Verhaftete wurde vorläufig dem Amtsgerichtsbefehligen Jüterbog zugeführt.

Dranienbaum, 26. Juni. (Schwarzer Tag in einer Familie.) Der 19 Jahre alte Arbeiter Maschinen aus Dranienbaum, der mit Kameraden an die Elbe gefahren war,



um dort zu baden, verlor plötzlich vor den Augen seiner Gefährten, obwohl er des Schwimmens kundig ist. Es gelang auch einem der jungen Leute, Marchner unter Wasser zu finden. Als er fast das Ufer erreicht hatte, erlitt aber Marchner einen Gehirnschlag. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Dieselbe Familie verlor gestern einen Schwiegerjohn, den Chausseur Müller bei einer Desfauer Brauerei. Beim Absteigen des Motors schlug ihm die Kugel an den Kopf. Der heftige Schlag führte seinen Tod herbei.

Greppin bei Bitterfeld. Auf einem Teiche bei Greppin kenterte am Sonntag ein mit 4 Personen besetztes Boot. während 2 Personen, die sich an dem Boote festhielten gerettet werden konnten, ertranken der Arbeiter Gerde von hier und der Laborant Köditzky aus Wolfen. Alle vier Personen waren des Schwimmens unkundig. Gerde hinterläßt fünf Kinder.

Halle, 26. Juni. (Wiederaufnahme des Mansfeld-Betriebes in Selbst.) Die Mansfeld AG., deren Betriebe bekanntlich infolge des Streiks seit dem 1. Juni stillliegen, hat auf dem Kupfer- und Messingwert den Betrieb zum Teil wieder aufnehmen können, da von der 1300 Mann starken Belegschaft 250 sich zur Verfügung gestellt haben. Die Verladung der Kupfererzschmelze ist gleichfalls im Gange. Es wird bei der Verladung in zwei Schichten gearbeitet.

Löbzin, 28. Juni. Der Steinbrucharbeiter Mabl verunglückte im Steinbruch Busch dadurch tödlich, daß er, um sich vor herabrollenden Gesteinsmassen in Sicherheit zu bringen, rückwärts abstürzte und dabei mit dem Hinterkopf auf eine vorliegende Felsplatte aufschlug. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Fresleben bei Halle. Bubenhände gossen hier nachts in den Brunnen an der Straße Neue Reihe größere Mengen Lysof. Dadurch ist es den Anwohnern auf lange Zeit unmöglich ihr Trinkwasser aus dem Brunnen zu holen.

Naumburg, 26. Juni. (Todesfall beim Zirkusbus.) Als der Zirkus Amort hier auf dem Kaiser-Friedrich-Platz sein Zelt errichtet hatte, wollte der Ober-Elektriker S. Sellenhammer aus Münsin i. W. einen Schaden an der Lichtleitung beheben und stieg zu diesem Zwecke von außen auf das Zeltbaldach. Kurz vor dem Ziele stürzte er und fiel durch die Plane in die Manege, wo er mit einem schweren Schädel-

bruch liegen blieb. Im Krankenhaus erlag er bald darauf seiner schweren Verletzung.

Dörfles, 21. Juni. Ein Bienenschwarm tötet 2 Gänse. In einem Garten in Dörfles fand man zwei Gänse mit angeschwollenen Hälften tot auf. Wie sich herausstellte, war eine Schor Gänse von einem Bienenschwarm überfallen worden. Die Bienen hatten die Gänse so zugerichtet, daß zwei tot auf dem Plage blieben.

Auf zum Mitteldeutschen Landesturnfest.

Tausende von Turnerinnen und Turnern in Halberstadt.

Am nächsten Donnerstag wird im „Silaris“ in Halberstadt mit einer Kreisturnerassoziation das „Mitteldeutsche Landesturnfest“, durchgeführt vom Kreis der Deutschen Turnerschaft, der die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt umfaßt, seinen Anfang nehmen. Seit vielen Jahren veranstaltet der rund 54.000 Mitglieder zählende Kreis wieder ein Landesturnfest, nachdem im Jahre 1927 nur ein Kreisinnerturnfest in Zerbst und ein Kreisrauenturnfest in Schöneberg abgehalten worden sind.

Wie die Deutschen Turnvereine mit ihren nach Hunderttausenden zählenden Teilnehmern, so sind die Kreisturnvereine, die in diesem Jahre in fast allen Turnkreisen der Deutschen Turnerschaft stattfinden. Dennwunde des turnerischen Lebens, bei denen sich den Turnern und Turnerinnen nicht nur Gelegenheit bietet, in ersten Rängen um den höchsten Ehrentanz den besten Körper im Wettkampf zu ermitteln, sondern auf denen ihnen allen darüber hinaus die große, zur Volksgemeinschaft hinreichende Idee der Deutschen Turnerschaft offenbart werden soll, um ihnen für die kommenden Jahre neuen Anlaß zu weiterer Arbeit an deutschen Völkern zu geben.

Die seit den Tagen des Turnvaters Jahr ununterbrochen starke Kraft und Größe dieser Idee wird am einprägsamsten deutlich werden in den 6500 Turnern und Turnerinnen, die am Festsonntag im Festzuge durch die Straßen der alten Bischofsstadt am Harz marschieren werden.

Unter ihnen werden sich auch über 200 Turner und Turnerinnen aus unserer heimischen Elbe-Elster-Region befinden. Rund 1600 Turner und Turnerinnen werden ihre Kräfte in den Mehrkämpfen, die tüchtige Leistungen nicht nur auf einem Sondergebiet verlangen, messen. Alles, was unter den Volksturnern einen Namen hat, wird vertreten sein, um in den Kämpfen um die Meistertrophäen seinen Wagem zu stellen. Am Abend des ersten Feiertages wird ein Fackelzug der Halberstädter Turnvereine stattfinden. Den Freitag leitet eine

Gedächtnisfeier für die Gefallenen in der Paulskirche ein. Um 10 Uhr erfolgt die Eröffnungsfestfeier auf dem Holzmarkt, bei der das Kreisbanner, das zum ersten Male vor zwei Jahren auf dem deutschen Turnfest in Köln entrollt wurde, an die Feststadt, deren Oberbürgermeister Weber den Vorsitz des Ehrenauschusses übernommen hat, übergeben wird. Und dann beginnen die Wettkämpfe, die erst am Sonntagmorgen mit dem Vereinsturnen ihren Abschluß finden. Am Freitag und Sonnabend werden im Stadtpark gleichgeteilte Festabende abgehalten werden, während im Stadttheater das vom Halberstädter Heimatdichter Profkat eigens für das Mitteldeutsche Landesturnfest geschriebene Festspiel aufgeführt wird. Der Hauptfesttag, der Sonntag, bringt eine Festkondemne im Dom und nach dem Festzuge Schautänzen auf dem Festplatz sowie die allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen — das von allen Turnkreisen her bekannte, immer gleiche und doch wieder herrührende Bild! Mit der anschließenden Siegerehrung findet das Fest seinen Abschluß. Aber die Turner und Turnerinnen werden zum größten Teil an den folgenden Tagen in kleineren und größeren Gruppen den nahen Harz durchwandern, das Erlebnis des Mitteldeutschen Landesturnfestes, das noch lange in ihnen nachhallen soll, in ihren Herzen.

Turnen, Spiel und Sport.

Der vom Elbe-Elster-Gau (im B.M.B.V.) am letzten Sonntag abgehaltene Jugendtag in Annaburg, der von den Vereinen Falkenberg, Jessen, Herzberg, Zerbst und Annaburg besetzt war, ist, vom schönsten Wetter begünstigt, durchgeführt worden. 80 Jugendportler nahmen an der Veranstaltung teil und waren von einem Kampfstellen besetzt, der bei den Zuschauern und Vereinstemern Freude auslöste. Der mit leichtathletischen Kämpfen ausgefüllte Vormittag brachte folgende Ergebnisse. Mit 539 Punkten war Herzberg 1. Sieger. Annaburg erzielte 521, Falkenberg 518 und Jessen 513 Punkte. Die 10x100 Meter-Straße gewann Annaburg in einer Zeit von 2:18,7 Minuten. Die Ergebnisse der Fußballspiele lauten: Jessen—Falkenberg 2 : 4; Herzberg I.—Annaburg 1 : 1; Herzberg II.—Zerbst 0 : 1; Herzberg II.—Jessen II. 1 : 1. Alles in allem, es war ein guter Erfolg.

Markt-Kalender.

- 2. Juli: Schweinem. in Bretzin, Schweinem. in Schönwalde.
- 3. Juli: Ferkeln. in Torgau.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 3. Juli 1930, vormittags von 10 Uhr ab versteigere ich im Gasthofs „zum goldenen Ring“ in Annaburg

- 1 Schrauben-Automat, 1 Schleifmaschine, 1200 Stück Luftpumpenrohre, 2000 Stück Kolbenstangen, groß, Kolbenstange, 1 Ankerfederschraub und 1 Schraubgrammophon mit Klappen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gallo, Obergerichtsvollzieher in Bretzin.

Bekanntmachung.

Alle gefundenen sind abgegeben worden.
1. Goldenes Fahrrad
1. gold. Ring (gest. 585).
Annaburg, d. 30. Juni 1930.
Der Amtsvorsteher.

Am 15. Juni eheliches, junges

Mädchen,

das schon in Stellung war, nicht unter 18 Jahren gesucht.
Conditorei Richter,
Wittenberg (Bez. Halle).

Sensen

Sensenbäume
Senseneinge
Wegsteine

Sicheln

Klopfhämmer
und Amboße
Solz- und eiserne
Rechen, Ger- und
Ertegabeln
sowie Holzstiele für
Gabeln und Hacken
empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Salat - Gurken
Tomaten
Bananen
empfiehlt
Franz März, Markt 19.

Prima

Sammelfleisch

empfiehlt
Martin Wiesener.



Reichslandbund

Ortsgruppe Annaburg.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
im Gasthof „Siegestanz“ (Dübro)

Versammlung.

Referent: Herr Buchhändlerleiter Habenicht.

Der Vorstand.

Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten

Zeichnungen und Kosten-Anschläge kostenlos und unverbindlich.
Nur solide Ausführung!

Groß-Einkauf aller Baustoffe und bestgepflegte Holzvorräte
Erzeugung vom Baumstamm im Walde bis zum Fertigprodukt ermöglichen besonders günstige Preisstellung.

Fordern Sie mein Angebot, es verpflichtet Sie zu nichts!

Wilhelm Kunze.

Sommerjoppen

Sommerhosen

Breecheshosen

Sportpullover

Lüsterjackets

Windjacken

in großer Auswahl empfiehlt

Carl Quehl

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Anlivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähermaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.

Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Zurück!

Frau Anna Wojciechowski
Hebamme, Friedhofstraße 15.



Anstelle von Mossakowsky

spricht heute abend 9 Uhr im „Goldenen Ring“

Parteil. Zielflow-Berlin

National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Annaburg.



Am Donnerstag, den 3. Juli,
19.30 Uhr, im Gasthaus Herberge

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Donnerstag empfehle:

frische Seefische

J. G. Fritzsche.

Ullstein-Bücher Glöckner-Bücher Frank-Allan Roman-Perlen

sind in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Hermann Steinbeiß
Buchhandlung.

Erfrischende Getränke

für die heiße Jahreszeit!

Bimbeerfaß — Birschfaß
Orangeade

Zitronenmoß
empfiehlt J. G. Fritzsche.

Eintoch-Apparate

Eintochgläser
Jenaer Kinderflaschen
Bade-Thermometer
Stg- und Liegebade-

Wannen
empfehit

J. G. Fritzsche.

Betten

EISU Stahl- u. Holz-
Schlaffeln, Kinderbetten, Schlaffeln,
Polster, Chaiselongen, an jeden Teil
Katal. (K. Bismarck-Str. 10, 1000 Berlin)

Wirtsverträge

wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Alle Farben

Troden-, Del-, Wasserfarben
sowie: Bad u. Leinwand-
farben, flüssigen und
trocknen Seifenstein
Brenst. Fußboden-
farbe in Blöcken. Alle
Del-farben werden
von fachmänn. Hand
zurecht gemacht.

Franz März

Markt 19.

Königs

Kursbuch

für Mitteldeutschland
zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Buchhandlung.

Neue Kartoffeln

neue laure Gurken
feinste Matjes-Heringe
empfiehlt

Franz März,
Markt 19.

Füllfeder-Cinte

ist wieder eingetroffen.
Ferner empfehle
Füllfeder-Cinte
mit Sanger
zum Einfüllen in den Füll-
federhalter.

Herm. Steinbeiß.

Was uns das Rheinland lehrt.

Von Prof. Dr. Paul Rühlmann-Berlin, Oberregierungsrat im Ministerium für die besetzten Gebiete.

Die Abwertung der Rheinländer... Die Rheinländer in den landmannschaftlichen Organisationen ihrer Heimat...

aus nach Danzig, Königsberg und Riga, bis südostwärts hin nach Wien... Und dieser festlichen Haltung entsprach auch die Organisation der Wochen.

Diese Wochen... Die Wochen... Die Wochen... Die Wochen...

Die Wochen... Die Wochen... Die Wochen... Die Wochen...

Die Wochen... Die Wochen... Die Wochen... Die Wochen...

Die Aufgaben der Polizei.

Minister Wänig auf der Polizeiverwaltertagung.

In Berlin begann eine Konferenz der Staatlichen Polizeiverwalter... Minister Wänig begrüßte die erschienenen Polizeipräsidenten...

Vorunterjudung gegen die Lübeder Professoren beantragt.

Der Oberstaatsanwalt beim Lübeder Landgericht hat auf Grund des vorliegenden Untersuchungsmaterials in der Gesamtsache...

Planmäßige Abfahrregelung.

Abschluß der Vollversammlung des Landwirtschaftsrates... Nach dem Vortrag Dr. Schindlers genehmigte der Deutsche Landwirtschaftsrat eine Entschädigung...

Zum Schluß sprach der Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin, Dr. Mendelsohn...

Ein weißer Rabe.

Die Post kommt erfreulich besser.

Zur Arbeitsauskunft des Vermaltungsamtes der Deutschen Reichspost konnte Reichspostminister Dr. Schägel feststellen, daß Verkehre und Einnahmen in fast allen Verkehrsbezirken der Reichspost im Mai gegenüber dem Vormonat erfreuliche Steigerungen erfahren hätten...

Die Post... Die Post... Die Post... Die Post...

Bürger und Bauer.

Der Wirtschaftsstreik in Reumünster wiederhergestellt.

Aus Anlaß der Wiederherstellung des Wirtschaftsstreiks zwischen Landvolk und der Stadt Reumünster wurde folgender Aufruf an das schleswig-holsteinische Landvolk gerichtet...

Der Aufruf ist von den Führern der Landvolkbewegung und einer Anzahl landwirtschaftlicher Verbände unterzeichnet.

Vom Magistrat der Stadt Reumünster wird folgende Erklärung veröffentlicht: Der Magistrat der Stadt Reumünster nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß es endlich gelungen ist, die wirtschaftlichen und sonstigen Beziehungen zwischen Stadt und Land in der alten Form und im früheren Umfang wiederherzustellen.

Das Urteil gegen Redlin.

Ein Jahr neun Monate Gefängnis. Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte den ehemaligen Bundesbankbeamten des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsassessor a. D. Redlin, wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.



URKUNDE-RECHTSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MISTER WERDUN 14

„Warum sprichst du nicht, Sochen?“ „Weil ich im Unklaren bin...“ „Aber ich hab dich auch deinen Vater liebhaftig vor mir und hörte ihn sprechen...“

Mit einem Sprung stand er vor ihr, riß sie in seine Arme, preßte sie an seinem Herzen fest... „Was mit Eisenfäusten jahrelang in seinem Innern gebändig lag...“

Zauber dieser Stunde. Vertraue deinen Kindern. Auch in Gedanken trübe nicht die Reinheit ihrer Liebe... „Gotteskinder.“ „Lautlos meinte die Mutter...“

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Umlagesteuer, Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingelesen.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesalle.

Nr. 78.

Dienstag, den 1. Juli 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Reichstage fand eine Befreiungsfeier statt, bei der Reichstagspräsident Lobe die Ansprache hielt.

* Unzufrieden mit dem Rheinlandräum haben die Reichspräsident und die Reichsregierung einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen.

* Die Interalliierte Rheinlandkommission und der letzte Befreiungsausschuss haben das Rheinland verlassen.

* Gegen zwei Lübecker Ärzte ist wegen der Impfungen mit dem Calmette-Serum die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden.

An das deutsche Volk!

Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zur Befreiung der besetzten Gebiete.

Nach langen Jahren der Drangsal und des Herrrens ist heute die Forderung aller Deutschen erfüllt: die fremden Besatzungsstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Freie Vaterlandsgebiete, gebührende Auswanderung und gemeinsame Opfer haben den seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebieten das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiedergewonnen. Der Lebensweg, den die rheinische Bevölkerung aufrechtens Kampfes um Deutschlands willen gegangen ist, ist zu Ende.

Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Bedenken bezieht heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands gelitten sind, die ihr Leben geben für das Vaterland. In ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besetzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unvergessen sollen die Leiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Prüfungszeit feilsch und fopferlich für Deutschland geübt haben, und stets werden wir der vielen Tausende gedenken, die wegen ihrer Treue zu Vaterland und beschworener Pflicht durch fremde Mächtmänner von Haus und Hof vertrieben wurden. Ihnen allen schulden wir unauflösblichen Dank! Wir wollen ihn ablesen durch das Verschreiben, uns aller gedachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Nach haren unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus steifen Bergen und mit dem Gefühl, alles daranzusetzen, daß auch ihre Wiederberuhigung mit uns hand in Hand geht. Auch ihnen gebührt deutsches Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschland bewahrt haben und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkaufen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.

Über dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wolken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag ein Tag der Freude und der Hoffnung. Ein Volk, das, ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrängnis sich selbst behauptet hat, ein Volk, das auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik auch in bitterer Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzugehen. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Überwindung drückender Lasten haben wir den Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unser Vaterland's Glück und Zukunft wollen wir sie in neuem Zusammengehen erheben.

Das Ergebnis in dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser geliebtes Vaterland auf friedlichem Wege nach Jahren der Not einem besseren und helleren Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwur: Deutschland, Deutschland über alles!

Der Dank der Staatsregierungen.

Die preussische Staatsregierung, der Braunschweigische Landtag und die bayerische Staatsregierung erheben ebenfalls Kundgebungen, in denen sie in der Stunde der Klännung die befreiten Brüder am Rhein grüßen. Sie danken insbesondere der Bevölkerung für ihre Vaterlandsliebe, die sie zu dem jähen Abwehrwillen begeistert hat. Auch den Staatsmännern wird der Dank ausgesprochen, die gestützt auf diese Standshaftigkeit und die unerbittliche Treue der Bevölkerung den Weg für die Befreiung schon jetzt haben konnten. Der Volksgenossen an dem Saar wird gebahnt und die Hoffnung ausgesprochen, daß es den Verhandlungen bald gelingen möge, auch das Saargebiet dem Vaterlande wieder einzuverleiben.

Reichsversorgung und Invalidenversicherung.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in der Hauptsache bei der weiteren Beratung über die zweite Lesung des Etats des Reichsarbeitsministeriums mit den Vorlagen, die mit der Sozialversicherungsgesetzgebung zusammenhängen. (Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Novellen zum Reichsversorgungsgesetz.) Hierbei nahm Dr. Siegelwald wiederum das Wort, um seine Stellung zu diesen Gesetzesentwürfen zu skizzieren. Von der sozialpolitischen Debatte hatte man die Krankenversicherung annehmend, da die von der Regierung hierzu angelegte Novelle noch nicht vorlag. Dagegen war vom Ausschuss dem Haupte eine ganze Reihe von Einföhrungen vorgelegt worden, in denen in Material über die Frage des Ersatzes der Invalidenversicherung vorgelegt und die unersättliche Vorlegung eines Rentenversicherungsgesetzes gefordert wurde. Die Debatte nahm zum Teil einen ziemlich erregten Charakter an, da die von verschiedenen bürgerlichen Mitgliedern an der Sozialversicherung geübte scharfe Kritik den Protest der linken Seite des Hauses hervorrief, so daß der Präsident eine ganze Reihe von Ordnungsrufen erteilen mußte.

Die Reform der Krankentassen.

Der Zug in die Stadt.

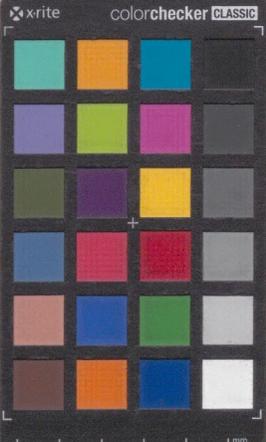
Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald leitete die Verhandlungen am Montag wieder mit längeren Ausführungen ein, in denen er sich mit den Fragen der Sozialversicherung auseinandersetzte. Hierbei trat der Minister besonders für eine Verbilligung der Verwaltungskosten der Sozialversicherung und auf dem Wege über eine Reform der Krankentassen für eine Senkung der Krankentassenbeiträge ein. Die Ausführungen Dr. Siegelwalds wurden in der Debatte von den Vertretern der bürgerlichen Parteien im allgemeinen beifällig aufgenommen und trafen nur auf den Widerspruch der Sozialdemokraten und der Kommunisten.

Sitzungsbericht.

(187. Sitzung.) Ob. Berlin, 30. Juni.

Die Ansprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde fortgesetzt.

Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald beschäftigte sich in seinen einleitenden Ausführungen noch einmal mit der Sozialversicherung, was bei der Vereinbarung der Sozialversicherung ist den für die Zwecke der Sozialversicherung aber nicht ausschließliche Selbstzweck und der bundenden Zeit der Billigung. In diesem die zu ein, wobei er im habe vom Ver weiter die Haus verheiratete



den ver- nen nahe- ang, Ver- auch

in müsse, nichts zu neilosten ch dann ein, daß ab Neu-

fen. Er zu nach- sten und- bten auf-

Minister falls für alle zur- gehe- hakt sei.

Der Entwurf sei ein Zeichen für die Koppligkeit der Regierung.

Hg. Dr. Steiniger (Dn.) wünschte Resubnahmen, um den Zugang nach den Großstädten einzubäumen, und trat weiter für die Einführung eines Arbeitsstellenjahres ein.

Hg. Dr. Brauns (Zr.) bezeichnete es als ein hohes Verdienst des Reichsarbeitsministeriums, wenn es nach Krieg und Inflation den verbleibenden Fortschritten in die Sozialversicherung gerecht werden konnte. Die Kritik an Krankentassen-entwürfen richtete sich namentlich

gegen das Simultanentum und die Ausnützung der Kasse durch soziale Elemente. Das Zentrum begrüßte die Initiative der Reichsregierung auf diesem Gebiete und wies sie unterstützend an, soweit das mit dem Interesse der Kranken vereinbar sei. Der Rechner streifte dann in seinen weiteren Ausführungen die Frage des Beamtentagegeldes und empfahl den Beamtentagverbänden, ihren Widerstand dagegen aufzugeben.

Die Reform der Krankenversicherung.

210 Millionen Ersparnis

Der Reichstag beschloß die Novelle über die Reform der Krankenversicherung, die eine Ersparnis von 210 Millionen bringen soll. Sie sieht jährliche Sparmaßregeln vor, beispielsweise für die Versicherten in Zukunft 50 Pfennig Familienkassenbeiträge, die Familienkassenbeiträge tragen, der Grundlohn wird auf neun Mark pro Kalenderjahr herabgesetzt. Das Krankengeld wird erst vom vierten Werttag (statt bisher vom vierten Krankheitstag) gezahlt. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, soweit der Versicherte Anspruch auf Arbeitslohn hat. Gleichzeitig wird die Familienkassenpflege zur Pflichtstellung ausgebaut. Die ärztlichen Anordnungen sollen durch Vertrauensärzte oder Prüfungsschritte kontrolliert werden. Nach dem Regierungsentwurf sollte außerdem für die Ausstellung jedes Krankenscheines eine Gebühr von einer Mark erhoben werden. Die Reichsversicherungsstelle beschloß, diese Gebühr auf 50 Pfennig herabzusetzen.

Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald wies darauf hin, daß es kein zweites Land in der Welt gäbe, in dem so viel für Arzt und Armen vorausgesetzt werde wie in Deutschland. Er äußerte Bedenken gegen die Abänderung der Ausschüsse, besonders gegen die Erhöhung der Krankentassenbeiträge und die Wiederherstellung des Tarifes von einer Mark.

Die Gesamtvorlage wurde gegen die Stimmen Hamburgs und Straßburgs bei Stimmenhaltung Thüringens angenommen.

DiETRICH'S NEUE Steuergesetze.

Was das Gesetz befreit werden soll.

Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates hielten eine Sitzung ab, in welcher die Reichsregierung ihre neuen Deckungsborlagen unterbreitete. Reichsfinanzminister Dr. Brüning wies darauf hin, daß die Reichsregierung unter Zurückziehung der alten mindere

neue Deckungsborlagen

eingereicht habe, die eine Kräftigung der bisherigen Vorlagen drückten. Aus einer ausgearbeiteten Bedingungsliste seien 110 Millionen Mark entnommen. Dazu trete ein fünfprozentiger Aufschlag auf alle Entommen über 8000 Mark mit einem geschätzten Ertrag von 55 Millionen Mark. Ausnahmsweise für die ersten sechs Monate in Höhe von 100 Millionen geschätzt werden. Aus dem Mindereffizit des vergangenen Jahres sollen 35 Millionen entnommen werden. Endlich sollen 135 Millionen durch eine Wertschöpfungssteuer der Personen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden.

Der Reichsfinanzminister betonte, er sei sich über die Unpopulartät der Deckungsboranschläge klar, doch habe die Regierung keinen anderen gangbaren Weg finden können.

Reichsfinanzminister Dietrich ergänzte die Ausführungen des Reichsfinanzministers.

Die Reichsliste soll alle Beamten, Dauerangehörigen und Pensionäre im öffentlichen Dienst umfassen. Freie bleiben sollen die Entommen unter 2000 Mark, die Kinderzulagen, die Witwen und Renten und bei den Dauerangehörigen die Entommen bis 3600 Mark, weil diese der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Reichsliste beträgt 2% Prozent und soll 135 Millionen erbringen. Ferner soll bei allen Entommen über 8000 Mark ein Aufschlag von 5 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden. Dieser Aufschlag trifft alle Angestellten, Beamten, die freien Berufe, Gewerbetreibende usw. Die Wabr-entnahme beträgt 55 Millionen.

Die Wabr-entnahme befreit darin, daß bei Einkommen bis 3600 Mark der jetzige Aufschlag von 25 Prozent der Einkommensteuer wegfällt. Bei den darüber hinausgehenden Entommen soll außer dem Wegfall dieses Aufschlages, der bei diesen Entommen einen Betrag von jährlich 36 Mark ausmacht, ein Aufschlag von 10 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden. Erleichterungen sind vorgesehen, wenn Ledige unverheiratete Kinder zu erhalten haben.

Bezüglich der Zukunftsausgaben erklärte der Minister, angefaßt der Lage des Arbeitsmarktes sei noch nicht zu überlegen, ob die getroffene Schätzung des Steueranschlages handhaben wird. In erster Linie müsse sich das Programm der Regierung auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit konzentrieren. Dazu sei nötig, die Finanzen in Ordnung zu bringen und das Vertrauen in die Wirtschaft wiederherzustellen, die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen und Arbeit zu beschaffen. Die entscheidende Frage sei, ob es gelinge, die Preise herunterzubringen.

Nur wo die Regierung zur Preisfestigung befähigt werde, könne man unbedenklich die öffentlichen Aufträge vergeben können.